



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

308

Hely

Idő

"1939"

Személy

Helyszám

Szerző: .....

Cím: *Budapest hat eine Jugend*

Forrás: *Pester Lloyd*

*Bp.*  
(Hely)

*1939 IV. 14.*  
(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

## Budapest hat eine Jugend

Budapest war in den letzten Jahren — wer Augen für die Stadt hat, und Fremde, die sie besuchten, werden es bestätigen — eine Stadt der schönen Frauen und eleganten Männer. Und nun, da in diesem Jahre 1939 ein abnormaler Witterungsverlauf den verspäteten Frühlingsanbruch fast zu einem Ausbruch werden ließ, und dies fast schon des Sommers, und da die Mode sich besonders farbenfroh anläßt, fällt es vielleicht unter den besonderen Umständen besonders auf, daß Budapest wie plötzlich auch eine zahlreiche Jugend hat, die sich im Stadtbild ungezwungen und reizvoll geltend macht.

Die Erscheinung hat freilich ihre ganz außergewöhnlichen Beziehungen zu unserer außergewöhnlichen Zeit: es sind zwanzig Jahre her seit dem Ende des Weltkrieges, und dies bedeutet, daß nun die Wirkungen jener vor zwanzig Jahren beendeten schweren Zeit auf ihre Art und in dieser Weise zum Ausdruck gelangen, die Wirkungen des Weltkrieges und seiner Beendigung auf die Bewegung der Geburtsziffern. Die Kriegsjahrgänge wiesen bekanntlich einen starken Ausfall der Geburtszahlen auf und mit der Flut der jungen Nachkriegsleuten — bewegte Tage treiben den Menschen zum Menschen und sind der Eheschließung besonders günstig, und wer sich der Zeit zwischen 1919 und 1921 gut erinnert, wird auch das Bild der vielen, gesegneten Leibes und froher Hoffnung schwerer junger Frauen in den Budapester Straßen lebendig bewahrt haben — setzte ein naturvoller Ausgleich ein, der sich nun nicht nur in den Statistiken munter spiegelt, sondern auch im Bild der Stadt höchst anspruchsvoll der Beachtung aufdrängt. Die ersten demographisch ausgiebigen Nachkriegsjahrgänge unserer Mädchen und Jungen sind nun soweit erwachsen, daß sie ihr Recht auf

Licht, Luft und Bewegung fordern dürfen und in Anspruch nehmen. Sie erscheinen heute als bunter, froher Farbenfleck in zunehmender Anzahl im Straßenbild.

Und indem man diese Verjüngung des Anblickes des Budapester Publikums mit Vergnügen verzeichnet, springt aus jüngerer Erinnerung eine eigene Beobachtung ins Bewußtsein empor: der Anblick sonderbar ungleicher Paare, die in den letzten Jahren überall zu beobachten waren. Eine bezaubernd schöne Frau etwa in Begleitung eines jüngeren Wesens gleichen Geschlechtes, so zusammengehörig, daß die Beziehung zwischen Mutter und Tochter ohne weiteres offenkundig war. Die Mutter ganz und noch mehr Haltung, wie sie die schöne Budapesterin auszeichnet, Haltung nun mit einem leichten Stich von Verlegenheit und doch auch Stolz. Die Budapesterin, die gute Budapesterin läßt sich auf der Straße in keiner Weise gehen, und noch weniger tat sie es nun, da jedermann sehen konnte, daß sie zwar unverändert ihre Jugend bewahrt hatte, aber immerhin auch schon eine Tochter besaß, die bald mitzählen würde. Die Tochter bereits mit allen Zeichen dieser guten Schule des Auftretens — und doch auch viel ungezwungener und freier.

Oder es saß im Kaffeehaus einer der Vertreter der „Jugend mit den grauen Schläfen“, der männlichen Kriegsgeneration, mehr oder weniger Repräsentant des à quatre épingles gepflegten ungarischen Heerentypus, und herein kam mit weiteren, freieren Bewegungen ein junger Mann, womöglich ohne jeglichen Hut auch nur in der Hand, sah sich in dem ihm fremden Milieu rasch und etwas verwirrt um, und hielt auf unseren Freund zu, ließ sich an seinem Tisch nieder, bestellte etwas verlogen statt einem schwarzen Kaffee ein Glas Milch oder ein Butterrot, erledigte seine Angelegenheiten mit dem Vater und eilte wieder davon, ohne Interesse dafür, was der Temps in seinem Leitartikel oder die Neue Zürcher Zeitung in ihrem neuesten Londoner Bericht über die außenpolitische

Lage Nicaraguas zu berichten hatten, obwohl natürlich auch diese Berichte nicht bedeutungslos waren. Ihn interessierte nur rasch die Meinung seines besten Freundes über die beste Art, den nächsten Sonntag zu verbringen, denn er mußte der „Bande“, zu der er gehörte, Bescheid geben; man war sich in wenigen Worten einig und trennte sich wieder. Der Vater und Freund aber blickte dem Sohn beobachtend nach, wie der Ungar seinen Kopf liebevoll wendet, wenn er auch sonst ein edles Geschöpf Gottes aufmerksam mit den Augen verfolgt: ob es auch wohl geraten sei und sich richtig bewege.

Und nun sind sie flügge geworden und treiben sich in diesem meteorologisch abnormal warmen Urlaubslagen in hellen Scharen in der Stadt herum. Die Jungen vielfach in Uniform, Militäarakademiker und Freiwillige, andere mit den Mützen ihrer Studentenkorporation gekennzeichnet, viele ganz ohne Kopfbedeckung und keiner geschneitelt und verkrampft. Pfadfinderlager und Schwimmhalle, Leventeübungen und der volksgemeinschaftliche Zug der Zeit sind es, die ihre Körper gleichzeitig straffen und von jedem Zwang befreit haben. Und die Mädchen, ja die Mädchen, sie sind herrlich jung und reizend schick in den lichten, farbenfrohen Modellen, mit denen sie die Fürsorge einer auf ihre Tochter eiligen Mutter zu dieser Frühjahrspremiere ausgestattet hat, aber als ob ihnen doch weniger daran liegen würde, welche Ratschläge Mama ihnen auf diese ersten Wege in der freier gewordenen Öffentlichkeit mitgegeben hat, als an dem Eindruck, den sie auf diese neue ungarische Herrenjugend machen. Auch sie schreiten kräftig aus, scheuen nicht einige Laufschriffe, wenn der Autobus dahersaust, oder eine ausholendere Geste, wenn der Kerl, der neben ihnen daherschlenkert und die Krone der Schöpfung mimt, gar zu krauses Zeug zu schwätzen geruht und damit im sonstigen Troß um sie herum ihrer Meinung nach zu großen Heiterkeitserfolg erntet.